

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 21

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's intensiv,
Man wird nicht los die Geister,
Die man zu Hilfe rief.
Man schimpft teils und man lobt teils
Den Krisenfünfjahrsplan,
Man preist ihn als die Rettung
Und spricht von Größenwahn.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät,
Man ist durchaus nicht einig,
Wie's mit den Dingen steht.
„Der Staat erhält den Bürger“
Der Saß ist wunderbar,
Doch braucht's dazu Moneten,
Das ist ganz sonnenklar.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's sehr ergrimmt,
Man forscht, woher zum Zahlen
Der Staat die Gelder nimmt.
Da gibt's wohl neue Steuern,
Direkt und indirekt
Wo man im Steuerrüstand
Doch ohnehin schon steht.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's desperat:
„Der Staat erhält den Bürger,
Der Bürger trägt den Staat.“
Das Ding ist doch ganz einfach
Und wirklich wunderschön:
„Wenn nichts mehr da ist, können
Ja beide betteln gehn.“

Chlapperschlängli.

Dem Souser Emmi syner Züpfle.

Erzellt von Gertrud Wittwer.

Wo-n-i zerstört ha müeße dem Schuelhuus
zuebinle, bi-n-i es magers, chlyses, unschynbars
Pärjönlä gsi. Richtig gleit, unichybar bi-n-i
nume im Wuchs gsi u ha drgäge öppis uf=ent
Chopf gha, wo mer jede Glahköpfige no hüt
es paar Tiusegi dsfür zahlre würdi. Wys Houpt
het e dide Lodewüsch deat. U-n-uf die Lode bi-
n-i schulerhaft stolz gsi. — Anderi Lüt hei
mi stolz u hochmütig gmacht. Ueberrall, wo-n-i
umeho bi, het me mer über ds Chöpflä gtricke,
het mi bewunderet u gruehnt: „Eh, liege jis
ömel ou das wunderschöne Haar vo däm Meite-
li!“ Das ha-n-i natürlí alles gleh u ghört
u mi grüssli gmeint drmit. We-n-i mit dr
Muetter dr Stadt zuegange bi, ha-n-i i alli
Egge umegluegt, ob no eis Meitelei so viel
Lode us-ent Chopf tragi wie-n-ig. Nie wär
mer i Sinn cho, uß d'Längi vom Haar z'luege.
Da bi-n-i du also i d'Schuel cho. Dr Herr
Lehrer het mi näbe ds Souser Emmi gsezt.
Das isch es Strupfli gsi wie mir andere ou.
Es het e Rod u-n-e Schurz treit, het e Nase
u-n-es Müäli u sogar Oreh gha, u doch isch
es üs allne mit öppis vorus gsi. Die meischte
Erschläglerli hei ds Haar offe treit. Es isch
zum Züpfle no z'hurz gsi. De erschte Züpfli
mettöden isch nume e so öppis Undefinierbars
vom Chöpflä ghange. Me het nid gwüsst, ob
es ds Schwängli vo me-n-e junge Bücheli oder
ob-es es Müüestielii sihi. Aber ds Emmi het
scho i dr erschte Klaß richtegi Züpfle gha. Zwo

längi, didi, breitti Züpfle si=n-lhm dr Rüge
abghange. U die Züpfle si vier Jahr lang
my Schuelplag gsi. Ach, die Züpfle! Wie ha-n-i
se doch ghasset, u wie ha-n-i das Emmi im
Gheime drum benydet!

Wo mer hei müeße d'Uf- und Abstriche
lehre zieh u drzue hei müeße d'Chöpflä fänté,
hei sech die Züpfle immer grad usgrächnet zum
Zytovertreib uf ds Pult vor my Nase gieht.
Und ob i ha wölle oder nid, i ha eisach müeße
uf die two Züpfle luege. Da het es de naturlech
falschi Striche gäh. Immer hei sie sech uf
d'Syte vo dene Züpfle dräit.

Mir si wyter grütscht u sy stolzi Zwöit-
kläblerinne worde. Mit großer Verachtig hei
mer uf die frische ABC-Schüze abegluegt.
My Nachbarin, ds Emmi, isch i d'Höchi gschosse
u mit ihm si ou d'Züpfle gschosse. I bi nid viel
gwachse, nume my Nase het e tuechtige Rud i
d'Lengi gnoh. U dä Rud het-e-re dr Gruchsim
fin usbildet. Sie isch nämlech uferhant emp-
findlech worde gäge alli divärle Düffli, wo sech
im Schuelzimmer vor de gschlossene Fänschter
agsammlet hei. U 's isch merkwürdig gsi! We
sech die lange, dide Züpfle vom Emmi uf em
Pult vor myne Duge gspienget hei, het my
Nase agfangen sech z'rümpte, het gschüfflet u
het rácht ihöflich ta. Ds Emmi het das
Schnüffle einisch gseh u isch regelrächt beleidiget
gsi. Um andere Tag isch es mer ho sage,
we-n-i de no einisch e jo giftig vo sur Syte
wägrüschli, hämi de sy Muetter i d'Schuel.
Poß tuusig, das het gwürkt! I bi ds Gschä-
tische gsi u ha bim Lehrer e Stei im Brätt
gha u hättis nid häonne verpuže, we das
numme ejo wär gsi. So ha-n-i my Nase sträng
ghuetet. My einzige Schuh gäge dä Duft
ha-n-i darinne gseh, daß ig my läng, spikig
Gichtvoesprung weniger guet putz ha. My
Muetter het immer häoupet, mit dräigie Oreh
ghör me nid guet, also het me doch mit-e-re
drädige Nase ou weniger guet häonne schmiede.

Ds Emmi u-n-i hei du ganz nätti Nachbar-
schaft gha. Da isch plötzlich z'Bärn viel gräß-
lech Züpfle brichtet worde. Sie hei uf d'Strah,
im Schuelhuus u überall erzellt, es trieb sech e
Haarabköpnyder um. Es sygi e Ma, wo's
houptsächlich uf längi, schöni Züpfle abgleh heigt.
Es syge-n-ihm scho viel i d'Händ gfallen. I
ha mi zerjägt gtörhet, wo-n-i das ghört ha,
u ha jede Ghöselete schreg agluegt. Nachhär ha-
n-i mi so rácht gfreut u dänt, dä hou de dem
Emmi syner Züpfle sicher ab. Aber was isch das
für-ne Enttäuschig gsi! Ds Emmi het syner
Züpfle wie zwe Schnägge ume Chopf vunde.
So het es sech vor däm Haarglühstige gschütt
u mir düt my fromm Wunsch e Strich zoge.

Ach, i hätti so gärt die längsäte u schönste
Haar vor ganze Klaß gha. Myner Haar hei
ou gwachse. I ha o häonne afah züpfle; aber
d'Längi isch wäge däm Lodezüpfle nid zur Gältig
cho. U-n-i bi wäge dene Ringle o um glän-
zegi, bunti Haarbändle cho; denn d'Haar hei
sech verstriat und sy nid usgange.

Da bi-n-i dranck worde. Mänge Monet ha-n-i
mücke liege. Will i füsch so viel ha z'lyde gha,
het me mi nid no wölle mit-em Strähle plague.
Churz u bündig sy mer d'Haar abgschnitte

worde. D'Muetter het briegget, wo sie das
gmacht het. Mir sy zu der böse Zyt d'Haar
glyghäftig gsi.

Wo-n-i wieder i d'Schuel ha dörfe gah, ha-
n-i usgeh wie-n-e frisch gschorene Rekrut. Uf
mym Chopf hei die erschte Schößlinge afah
sprieche. Bleich u mager bi-n-i a my Blaz
gsässe. Vor myne Duge hei em Emmi syner
Züpfle schadefreudig tanzet. Zum Glück ha-n-i
anders z'tue gha, als myc Glazhe nachezdänt,
u gly ha-n-i bim Strähle wieder „ui“ und
„ai“ brüelet.

Ih het sech dr Händsché lehrt! Ds Emmi isch
vor Ryd fasch gälb worde. I ha dr ganz Chopf
wieder voll schöni Lode überho, u will sie zum
Züpfle no lang sy z'hurz gsi, ha-n-i die ganzi
Pracht häonne offe spienzle. Was sy da dem
Emmi syner Züpfle drgäge gsi! Sie hei vor myn
Nase häonne tanze, wie si hei wölle, myner
Duge hei nume no so vor Syte här mitleidig
blinzlet. Das isch den guete Emmi z'viel worde.
Es het mer d'Chrusle nid gönnt u het mer se
wölle vertriebe, drum het es mi ir Pouze uf
d'Syte gnoh u het mer sys schwärghütete
Gheimnis avertrout. Es het mer gseit u grate,
we-n-i so schöni Züpfle well überho, wie-n-i
heigi, so müeß i dr Haarbode ei Abe mit Roh-
kammfett u dr ander Abe mit Petrol zriebe.
Vo dene two Sache heigi äs e so längi, didi
Züpfle überho, het ds Souser Emmi gsezt. I ha
ni us ds höche Roh gsezt, ha danket u plo-
giert, myner Haar heige-n-e keis Schmiermitteli
nötig. Die wachsi vo fälder läng und didi.
So het das arme Emmi my chrujelet Chopf
mücke aluege, bis ig i d'Sekundarschuel gange
bi. —

Ih ha-n-i du ei Tag ganz zufällig d'Souler
Emma atroffe. Mir hei enander mängs Jahr
nüt meh gseh, u-n-i hätti das Dämel gar
nümme kenni, we-n-i es mi nid agredt hätti. Wie
ha-n-i aber müeß stuune! Die Züpfle, wo
d'Muetter Souser so mängs Jahr mit Petrol
u Rohkammfett i d'Längi zoge het — die
Züpfle sy abgschnitte gsi! D'Emma isch mit-e-me-
ne glockete Bubichopf vor mer gitande. Mir hei
vo däm u diesem us dr Schuelzit brichtet,
nume vo de lange, dide Züpfle mit-em Duft
hei mer nüt gredt.

Dr Näbel isch ume Bahnhofsegge ho z'schighe.
D'Emma het bösi Blide gschosse u het g'meint:
„Das isch ömel ou en-eidige Näbel! Du müeß
mi entschuldige. Mir hei hinecht Vereins-
familienabe, i chume grad vor Guafföse, d'Fer-
fur müeß bis hinecht habe, u dä Näbel löst löst em
alles uf. Es anders Mal! Sälü! U die glockete
Souser Emma isch i dr gschüttete Loube vor
Spitalgaß verschwunde.

Humor.

Kinder von heute. Ich erzähle meinem
kleinen Enkel die Geschichte von Hänsel und
Gretel. Sehr aufmerksam hört er zu — still,
schweigend. Als ich jedoch an die Stelle kom,
wo die armen Kinder nachts den Weg nicht
mehr nach Hause finden konnten, unterbricht
er mich ganz aufgerieg und sagt: „Aber Groß-
mutter, haben die denn keine elektrische Taschen-
lampe gehabt?“